

juristisch affener Vater, ein geborener Elässer und Bruder des jetzigen Bischofs von Reg., besorgt mit großem Geschick die Verwaltung des ungeheuren Vermögens.

Eine unüberhörte Nachricht meldet: „Da die Tabak- und die Weinsteuer als verloren zu betrachten ist, sollen durch Aufbringung von zehn Millionen aus der Stempelsteuer und zehn Millionen aus Luxussteuern die Kosten der Militärvorlage gedeckt werden.“

Der Staatssekretär v. Bötticher hat die Bitte der Berliner Kaufleute, die Offizier- und Beamten-Konsumvereine einzuschränken, abgelehnt. — Gesehlich lasse sich nichts gegen sie thun. Gesehlich wohl nicht. Aber ein Wink von oben würde in Preußen grad so gut genügen, als er in Bayern genügt hat.

Der Herzog von Koburg ist nicht nur aus dem englischen Scheitern ausgeschlossen, auch auf die Apapanse als englischer Prinz hat er verzichtet müssen. Am 21. Januar wollen Herzog und Herzogin in Göttingen feierlich einziehen.

Mit kaiserlicher Genehmigung ist der Sohn des ehemaligen Landwirtschaftsministers, der frühere Leutnant v. Lucius, beim Posener 2. Leibhufaren-Regiment als Kavallerist wieder eingetreten. Lucius hatte als Leutnant nach Verhängung einer 3monatigen Festungsstrafe, die er wegen der bekannten Rainzer Säbelfaire erhalten, seinen Abschied genommen.

Dagegen hat der im Hannoverischen Spielerspiel als Zeuge aufgetretene Gefondelutnant à la suite des Dresdener Garderegiments v. d. Decken-Ringelhelm den Abschied bewilligt erhalten.

Frankreich.

Aus Paris, 9. Dezember wird gemeldet: Während der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer wurde von der Tribüne eine Bombe auf die rechte Seite des Sitzungssaales geworfen. Die Explosion erfolgte genau um 4 Uhr. Auf den Tribünen entstand ein panischer Schrecken. Die auf denselben anwesenden Frauen stoben in größter Hast. Einige Zuhörer wurden verwundet. In den Wandbegängen herrschte lebhafteste Erregung. Im Sitzungssaale verbreitete sich ein intensiver Rauch. Die Zahl der verwundeten Deputierten wird auf einige zwanzig geschätzt. Bei der Explosion sprangen die meisten Deputierten entsetzt auf, um aus dem Saal zu entfliehen; jedoch gelang es der Ratsblütigkeit des Präsidenten Dupuy, der ruhig auf seinem Präsidentenplatz blieb und seine Kollegen aufforderte, ihm nachzugehen, die Ruhe und Ordnung im Sitzungssaale aufrecht zu erhalten.

Die Bombe explodierte über dem Kopfe des Deputierten Cazeneuve und riß dessen Pulverfaß fort. Cazeneuve selbst wurde nur leicht verwundet. Laffet, Deputierter des Departements Indre et Loire ist schwer verletzt worden.

Abends spät belief sich die Zahl der Verwundeten, denen in der Quäkatur die erste Hilfe geleistet worden war, auf 47; einige 30 Verletzte haben sich nach ihren Behauptungen begeben. Zwei Verwundete wurden nach der Krankenabteilung des Gefängnisses gebracht. Sechs Krankenpfleger und vier Mann vom städtischen Krankentransportwesen waren in den Kammerwandbegängen beschäftigt, die man wegen der für den Verwundetentransport dort aufgestellten Tragbahnen kaum passieren konnte. Ein sehr schwer Verwundeter, ein gewisser Douz, wurde nach dem Hospital de la Charité übergeführt; sein Zustand gilt, da die Schädeldecke gesprengt ist, für hoffnungslos.

Die Persönlichkeit, welche die Bombe geworfen hat, ist in einem Manne ermittelt worden, welcher ursprünglich angab, Marchal zu heißen. Derselbe befand sich unter den Verwundeten, welche infolge der Ueberfüllung der Gefängnis-Krankenabteilung zur Unterbringung in dem Hotel

Dieu bestimmt waren. Durch die Kreuz- und Querfragen des Polizeipräsidenten in die Enge getrieben, entschloß sich derselbe zu einem umfassenden Geständnis. Danach ist sein wahrer Name August Vailant. Er ist am 29. Dezember 1861 in Weziers im Departement Ardennes geboren und wohnte früher in Montmartre, wo er dem sozialistischenrevolutionären Komitee im 18. Arrondissement angehörte.

In Frankreich ist die Rede davon, Fluß-Torpedo-Kompanien zu bilden, die von Ingenieuroffizieren befehligt würden und den Auftrag haben sollten, in Kriegszeiten den Zugang zu den Flüssen zu verhindern und gleichzeitig zu der unterseeischen Verteidigung der Küsten beizutragen.

Spanien.

Die Spanier haben dem Sultan von Marokko für den Frieden mit den Rifstajlen die nachfolgenden Bedingungen gestellt: Zeitweise Besetzung einer neutralen Zone in marokkanischem Gebiet zur Sicherung gegen fernere Angriffe, Auslieferung von 2000 Gewehren und Geschützen, sowie die Verurteilung der Anführer des Aufstandes.

Für Zeitungsberichterstattung sind bei Melilla die Spanier gefährlicher als die Arabier, denn Marschall Campos erklärt, jeden erschließen zu lassen, der Nachrichten über Truppenbewegungen, über den Stand der Truppen, über die Bewaffnung etc. veröffentlicht, welche die Truppen entmutigen oder das Vertrauen in ihre Führer erschüttern könnten. Es scheint recht wichtig um das Heer des tapferen Marschalls zu stehen.

Aus dem Auertal und Umgebung.

Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Diegleich unsere Polizeiverwaltung eine strenge Verordnung erlassen hat, welche das Ausschütten und Reinhalten der Fußsteige von Schnee und Eis anempfiehlt, wird dies leider nur von höchstens ein Viertel der Hausbesitzer befolgt, so daß bei der jetzt herrschenden Kälte Tausende der Passanten in Gefahr kommen, zu fallen und sich dabei zu verletzen; vielmehr Sorgsamkeit seitens der Hausbesitzer und etwas mehr Aufsicht seitens der Schutzmannschaft sind hier im allgemeinen Interesse sehr zu wünschen.

Vor überfülltem Hause fand am vergangenen Sonntag Abend im „Bürgergarten“ eine Abendunterhaltung des „Allgemeinen Turnvereins“ zum Besten der Gerüstlosigkeiten statt. Das Programm hierzu war ein vorzügliches. Neben Freiübungen in Gruppen, sowie Gruppenbildern, wobei mit großer Gewandtheit prächtige Pyramiden dargelegt wurden, waren es Übungen am Barren, welche mit bemerkenswerther Exaktheit ausgeführt, den allgemeinen Beifall fanden. Neben diesem war auch der fomsche Theil hinreichend vertreten, wobei besonders das Auftreten der Damentruppe, wie auch das Auftreten eines Hercules und mehrerer Clowns durch ihre wohlgeleitungen humoristischen Darstellungen die allgemeine Heiterkeit hervorriefen. Der erste Theil aber wurde durch kostvolle Männerchöre und lebende Bilder würdig dargestellt. Nach langer Pause hat der allgemeine Turnverein durch diese ebenso geliebte wie wohlgeleitungen Abendunterhaltung seinen Besuchern ein Vergnügen geboten, welches denselben lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Ein solenner Ball beschloß das schöne Fest.

Zum Oberförster aus Neudorf Revier im Forstbezirk Schwarzenberg wurde der jetzige Forstassessor bei der Forsteinrichtungsanstalt zu Dresden, Hermann Oskar Schleinitz, zum Oberförster auf Johanngeorgenstädter Revier im Forstbezirk Eibenstock der jetzige Hilfsbeamte auf Neudorf Revier im Forstbezirk Schandau, Forstassessor Friedrich Richard Leich ernannt.

Das königliche Amtsgericht zu Johanngeorgenstadt macht bekannt:

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Chatoullensfabrikanten Friedrich Louis Lorenz in Johanngeorgenstadt, der inzwischen verstorben, ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben worden ist.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Fabrikanten Carl Gustav Häbner in Bernsdorf ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben worden.

Schneeberg, 11. Dez. Gestern Abend kurz nach 11 Uhr war in dieser Stadt Feuer ausgebrochen; durch dasselbe wurde die dem Oekonom Baumann gehörige, auf der Seminarhöhe gelegene Scheune mit verschiedenen Vorräthen eingeküchert. Die angrenzenden Scheunen blieben dank der Thätigkeit der Feuerwehren erhalten.

Der neue sächsische Einkommensteuer-Gesetzentwurf.

Den Ständen ist der Gesetzentwurf über die Abänderung des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 betreffend, sowie ein Nachtrag zum ordentlichen Staatshaushalts-Etat und zum Entwurfe des Finanzgesetzes auf die Jahre 1894 und 1895 zugegangen.

In dem Entwurf wird u. a. bestimmt:

Diejenigen, deren Jahreseinkommen den Betrag von 500 Mark nicht übersteigt, jedoch mit Ausschluß der außerhalb Sachsens wohnenden Besitzer sächsischer Grundstücke und Gewerbe-Etablissements, welche das Einkommen aus diesen, wenn dasselbe den Betrag von 500 Mark nicht übersteigt, nach dem für die unterste Klasse bestimmten Satz zu versteuern haben.

Die Steuer beträgt

| in Klasse: | bei einem Einkommen: |
|----------------------------|----------------------|
| 1 von über 500 bis 600 Mk. | 2 Mk. |
| 2 " " 600 " 700 " | 3 " " |
| 3 " " 700 " 800 " | 4 " " |
| 4 " " 800 " 950 " | 6 " " |
| 5 " " 950 " 1100 " | 8 " " |
| 6 " " 1100 " 1250 " | 11 " " |
| 7 " " 1250 " 1400 " | 14 " " |
| 8 " " 1400 " 1600 " | 17 " " |
| 9 " " 1600 " 1900 " | 22 " " |
| 10 " " 1900 " 2200 " | 30 " " |
| 11 " " 2200 " 2500 " | 38 " " |
| 12 " " 2500 " 2800 " | 46 " " |
| 13 " " 2800 " 3100 " | 54 " " |
| 14 " " 3100 " 3400 " | 62 " " |
| 15 " " 3400 " 3700 " | 72 " " |
| 16 " " 3700 " 4000 " | 82 " " |
| 17 " " 4000 " 4300 " | 96 " " |
| 18 " " 4300 " 4800 " | 112 " " |
| 19 " " 4800 " 5300 " | 128 " " |
| 20 " " 5300 " 5800 " | 144 " " |
| 21 " " 5800 " 6300 " | 160 " " |
| 22 " " 6300 " 6800 " | 176 " " |
| 23 " " 6800 " 7300 " | 192 " " |
| 24 " " 7300 " 7800 " | 208 " " |
| 25 " " 7800 " 8300 " | 224 " " |
| 26 " " 8300 " 8800 " | 242 " " |
| 27 " " 8800 " 9300 " | 260 " " |
| 28 " " 9300 " 10000 " | 278 " " |
| 29 " " 10000 " 11000 " | 300 " " |

Von da bis zu einem Einkommen von 100000 Mark steigen die Klassen um 1000 Mark, und bei einem Einkommen von über 100000 Mark um je 2000 Mark. Die Steuerjahre steigen bis zu 25000 Mark Einkommen, Klasse 49, um je 30 Mark, von da bis zu 77000 Mark Einkommen, Klasse 95, um je 40 Mark von da bis 100000 Mark

ist, sondern zugleich alle sonstigen Tugenden und Vorzüge besitzen soll. Sie müssen dieselbe übrigens kennen, denn sie ist, bevor sie hierher kam, bei dem Freiherrn von Harbeck, der ja, wenn ich nicht irre, Ihr Nachbar auf Felden war, Erzherbin gewesen."

Felden war bei der Mitteilung des Doktors bleich geworden. „Kennen Sie vielleicht ihren Namen?“ stammelte er.

„Ich denke Reinberg hätte man mir gesagt. Es ist wohl anzunehmen,“ fuhr er, ohne Felden's Erregung zu bemerken, fort, „daß der Kommerzienrath nun weniger Schwierigkeiten gegen Frieda's Verhältnis zu Langenheim erheben wird; denn nach einer Wiederverheirathung pflegt in der Regel für die erwachsenen Kinder kein Platz mehr im Hause zu sein.“

Während der Doktor auf einen anderen Gegenstand überging und ruhig weiter erzählte, ward Felden eine Beute der petullichsten Gedanken. Sein Verhängniß schien ihn auch hier wieder dazu bestimmt zu haben, kurz vor dem Hafen Schiffbruch zu leiden. Zum ersten Male hatte der Verlust seines Vermögens ihn verhindert, sich Verda zu erklären und um ihre Liebe zu werden, und nun, wo er sich nach angelegter Arbeit und vom Glück begünstigt endlich am Ziele seiner Wünsche zu stehen glaubte, mußte das Schicksal in Gestalt des Kommerzienraths zwischen ihn und sein Glück treten.

Der Doktor bemerkte bald, daß er in seinem Freunde einen wenig aufmerksamen Zuhörer habe. Er nahm an, daß die Pläne für den Bau des großen Hochofens ihn in Anspruch nähmen und hielt es deshalb für das Beste, ihn sich selbst zu überlassen.

Felden schritt noch lange, nachdem Born ihn verlassen hatte, in seinem Zimmer auf und ab, um seine Gedanken zu sammeln. Als er sich endlich lange nach Mitternacht

zur Ruhe legte, geschah dieses mit dem Vorzuge, Verda aufzusuchen, um sich ihr gegenüber zu erklären und die Entscheidung über das Glück seiner Zukunft in ihre Hände zu legen.

Er versetzte sich in den Erinnerungen in die Zeit zurück, welche er in ihrer Nähe zugebracht hatte, vergegenwärtigte sich die Stunden des Zusammenseins und bemühte sich dann aus ihren Worten und ihrem Benehmen einen Schluß zu ziehen auf das, was er von ihr zu hoffen habe. Wohl fand er da gar manche Beweise von Freundschaft und Vertrauen, doch nichts, was ihn berechtigt hätte, mehr für sich zu hoffen.

Die Ordnung der Erbschaftsangelegenheit und die Anerkennung von Verda's Ansprüchen erwies sich ungeachtet der schon früher von Felden gerichtlich abgegebenen Erklärung, daß er das nachträglich aufgefundenen Testament des Freiherrn trotz des Mangels der vorgeschriebenen Form anerkenne, weit schwieriger, als Verda und namentlich ihr alter Freund Buchholz erwartet hatten und nahm geraume Zeit in Anspruch, indem der Richter, dessen Entscheidung der Fall unterlag, durch das von der angeblichen Erbin ausgesprochene Verlangen, ihren wirklichen Namen nicht in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen, argwöhnisch gemacht war und, irgend einen Vertrag vermutend, die Sache von einem Tage zum andern hinausgab. Erst nachdem Buchholz den Grund dieser Verhinderung errathen und dann dem Richter seine Vermuthung über Verda's Beweggründe mitgeteilt und so dessen Verdacht gegen Verda beseitigt hatte, war die gerichtliche Erklärung erfolgt, welche Verda zum Antritte des Erbes berechtigte, und noch an demselben Tage hatte Buchholz als deren Bevollmächtigter den Freiherrn in seiner Wohnung aufgesucht, um mit ihm im Namen des Fräuleins Gerhildine Schwarz wegen der Uebernahme der Verwaltung der Güter zu unterhandeln.

Verda's Erwartungen waren an diesem Tage, wie wir bereits wissen, getäuscht. Buchholz hatte ihr alsbald berichtet, daß er den Freiherrn erst am folgenden Tage sprechen werde.

Verda hatte diesen nun mit Spannung erwartet und war am andern Morgen früher aufstehend als sie dies sonst zu thun pflegte; gleichsam als ob sie die Stunde der Erscheinung rascher hätte herbeiführen können. Sie sah nun, nachdem die älteren Kinder zur Schule gegangen waren und sie die jüngeren mit der Wärterin in den Garten geschickt hatte, erwartungsvoll am Fenster und ließ ihren Blick bald die Straße entlang schweifen, auf welcher sie Buchholz erwartete, bald richtete sie denselben auf den langsam sich vorwärts bewegenden Zeiger der Uhr.

Nach kurzem vergeblichen Harren sah sie endlich ihren Abgesandten sich dem Hause nähern und wenige Minuten später vor sich stehen.

Die vergnügte Wiene beselben verrieth ihr schon von vorn herein, daß seine Sendung den gewünschten Erfolg gehabt habe und sie hätte am liebsten in ein paar Worten das Ergebnis gehabt. Buchholz war sich jedoch der Wichtigkeit seines Auftrages zu sehr bewußt, als daß er es sich hätte verzeihen können, wenn er sich dessen nicht in aller Form entledigt hätte.

„Auf den Wunsch des gnädigen Fräuleins“, begann er, „habe ich heute Morgen dem gnädigen Herrn abermals meine Aufwartung gemacht und das Glück gehabt, denselben diesmal in seiner Wohnung anzutreffen. Der gnädige Herr äußerte, als ich ihm den Zweck meines Kommens eröffnete, seine lebhafteste Befriedigung darüber, daß das gnädige Fräulein nunmehr den Besitz der Güter anzutreten willens sei.“

Fortsetzung folgt.